KONSTRUKTIONEN KONZENTRISCHER MACHT.

DAMMBAU IN DEN USA, SPANIEN UND ÄGYPTEN 1933–1971

Vom Flussufer wird ein Kiesel ins Wasser geworfen. Er taucht ein und Wellenringe bilden sich gleichmäßig. Sie formen konzentrische Kreise. Große Staudammvorhaben als steinerne Blöcke in Flüssen sollten nach dem Willen ihrer Bauherren zu einem ähnlich kreisförmigen Effekt führen. Von dem Ort der Errichtung sollten sich hohe Wirkungswellen auf die Gesellschaft, nah und fern, entfalten diese mitreißen, Energie auf sie übertragen und sie damit verändern. Idealtypisch planten Experten und Politiker verschiedene infrastrukturelle Einflusszonen um Dämme herum: Bewässerungssysteme, Elektrizitätsnetze, Trabantenstädte; Straßen, Schienen und Hochspannungstrassen durchbrachen die Ringe strahlenförmig. Nationale Medien konstruierten dazu einen weit ausgestrahlten Nimbus um die Bauwerke herum. In der Logik der Planer sollten nationale Krisen durch eine Initialzündung behoben werden. Lange Zeit verschwiegene Konflikte bei der tatsächlichen Umsetzung der Ideen wurden schließlich mit großer Vehemenz ausgetragen.

GRUNDANNAHME UND FRAGESTELLUNG

Staudammbauten wurden dreifach konstruiert: Die Idee des Dammbaus etablierte sich auf übernationaler Ebene, wurde von Regierungen mit Legitimationsproblem aufgegriffen, nationalisiert und schließlich durch eine physische und kulturelle Konstruktion am Ort des Geschehens vervollständigt. Macht wurde auf drei Ebenen, ideell, national und lokal mit den Gebäuden konstruiert.

Wie funktionierte dieser Prozess der Konstruktion von Macht und Herrschaft: wie etablierte sich die Idee des Dammbaus im 20. Jahrhundert, wie wurde sie mit der Legitimation von Herrschaft verknüpft und wie wurde diese am Ort des Dammbaus ausgehandelt?

UNTERSUCHUNGSZEITRAUM UND THESE

Diese Arbeit soll die Hochkonjunktur des Staudammbaus von den 1930er bis in die 1970er Jahre fassen. Die Innovation des Stahlbetons und der moderne Glauben an die Gestaltbarkeit von Natur und Gesellschaft bildeten zwei weitere Voraussetzungen für die Umsetzung der umfassenden Infrastrukturprojekte, die erste Weltwirtschaftskrise des 20. Jahrhunderts wurde deren Katalysator. Die Prototypen entstanden in den späten 1920er und frühen 1930er Jahren. Brüchig wurde das Konzept mit dem Aufkommen von Protestbewegungen in den 1970er.

Drei Fallbeispiele, decken mit ihrer Bauzeit den Untersuchungszeitraum ab: der Grand-Coulee-Damm in den USA (1933–1941), der Damm von Mequinenza in Spanien (1955-1964) und der Assuan-Damm in Ägypten (1960–1971). Sie ermöglichen jedoch nicht nur eine zeitliche Beschränkung sondern auch einen Vergleich des Phänomens in verschiedenen politischen Systemen. In Anlehnung an Wolfgang Schivelbuschs These dass eine „Entfernte Verwandtschaft" zwischen „Faschismus, Nationalsozialismus, New Deal 1933-1939" (München 2005) zumindest in symbolischer Hinsicht bestanden hätte, sollen hier die tragenden diskursiven Machtstrukturen der Bauwerke systemübergreifend miteinander in Verbindung gebracht werden. ***Denn in Demokratie, Faschismus oder Sozialismus wurden die Richtschnüre für die Konstruktion auf ähnliche Weise und in die gleiche Richtung gespannt. Die zugrundeliegenden Strukturen ausgeübter Macht blieben weitgehend systemunabhängig.***

METHODE UND AUFBAU, AKTEURE UND QUELLEN:

Verflechtung und Vergleich sollen als Methoden zur Beantwortung der Fragestellung dienen. Der Hauptteil der Arbeit ist in drei Unterthemen gegliedert. In einem ersten Schritt wird das Aufkommen der Dammbauidee in neuer Dimension betrachtet werden und wie sie sich als Wissen etablierte. In einem zweiten wird die Nationalisierung der vormals örtlich kaum gebundenen Idee beleuchtet, um schließlich in einem dritten Teil den Diskurs um die Stauwerke an dem Ort ihrer Errichtung zu untersuchen. In den ersten beiden Teilen wird die Vorgehensweise eine verflechtende sein, die Kapitel sind thematisch geordnet, im letzten stehen drei Fallbeispiele nebeneinander. Als Akteure treten in dieser Arbeit Ingenieure und Fachleute auf, daneben stehen im ersten Teil, Künstler und Architekten, im zweiten Journalisten und Politiker und im dritten Wissenschaftler und Vertreter der lokalen Bevölkerung. Quellen wurden in verschiedenen Archiven, in den USA, Spanien, Ägypten und Deutschland recherchiert. Pläne der Ingenieure, Berichte und Publikationen von Experten spielen dabei ebenso eine Rolle wie mediale Quellen: Zeitungen, Informationsbroschüren, am Rande auch Wochenschauen und Radioansprachen, als auch Beschwerdebriefe der lokalen Bevölkerung und Berichte von Beobachtern, die an den Ort der Dammbauten reisten.

1. EINE IDEELLE KONSTRUKTION

Abb.1
Antonio Sant'Elia (Pinacoteca Civica die Como Italien):
Staudamm und hydroelektrisches Kraftwerk (Diga e centrale idroelettrica)
1913 Bleistift und Pastel auf Papier. Das Bild ist Teil der Serie La Città Nuova, 1914

1.1 EXZENTRISCHE EINFÄLLE UND EIGENSINNIGE INNOVATIONEN - EINE IDEE WIRD ZUKUNFTSDISKURS

Explosiv, bewegungsgeladen und gewaltgetragen sollte der Aufbruch sein. Verächtlich müsse auf alles Alte zurückgeblickt werden und mechanisch das Neue vorangetrieben werden. Dies verkündete Filippo T. Marinetti 1909 im Manifest der Futuristen. Eine Gruppe um Antonio Sant'Elia in La Città Nuova griff diesen Gedanken architektonisch auf. Städte sollten an die neuen Lebensbedingungen angepasst werden. Den Damm als Kraftwerk platzierten sie mitten darin. (Abb.1)

Das Ensemble von Modellstadt und hydroelektrischem Damm, dass im Verlaufe des Jahrhunderts bei der Mehrzahl der Planungen für neue Flusskraftwerke als Keimzelle für eine großflächige Entwicklung dienen sollte, wurde von dem Futuristen schon hier erstmals auf Papier komponiert. Nicht nur in der künstlicheren Avantgarde verbreitete sich diese *visuelle* Fortschrittsästhetik des Dammbaus.

Dazu fand zeitgleich eine ***materielle*** Innovation statt. Armierter Beton revolutionierte architektonische Möglichkeiten, regte zu utopischen Entwürfen an und führte zu einer ‚Logik' der Unzerstörbarkeit, die selbst durch erste Dammsprengungen im zweiten Weltkrieg nicht an Strahlkraft verlor. Diese Utopien wurden aufgegriffen und zirkulierten auf globaler Ebene. Die Weltausstellung von 1939/40 kann dafür als exemplarischer Ort gelten, da dort Krisenbewältigungsmittel und Zukunftsentwürfe präsentiert wurden, Dämme und ihre *ideelle* Dimension waren dabei essentiell und omnipräsent.

Unbekannter Fotograf, Fotografie in einer Broschüre des Ministeriums für Energie der UAR 1971. Broschüre: UAR Ministery of Power: The High Dam, High Dam Completed 1960-1970 Aswan, 15.1.1971, Library of the American University in Cairo, Sig.: TC 158.E5 A8365 1971, S. 66

1.2. EIN BAUWERK WIRD PUBLIZIERT

Seit den 1930er Jahren spielte die Fotografie eine unverzichtbare Rolle bei der Inszenierung von Dammbauten. Ästhetik, Rhetoriken des Aufbruchs und Konzeptionen der neuen Gesellschaft wurden ans Bild gebunden und die Fotografie zum symbolischen Leiter der Dammbauutopie.

Elektrizität hatte allerdings die für die Fotografie nachteilige Eigenschaft unsichtbar zu sein. Da Dämme ortsgebunden und die Strahlkraft der elektrischen Spannung nicht darstellbar waren, wurden Hochspannungsmasten als nutzbringende Bindeglieder zwischen dem infrastrukturellen Großereignis und dem Menschen dargestellt. Bei der hier gezeigten Abbildung, die exemplarisch für eine Vielzahl ähnlicher stehen soll, nutze der Fotograf die Leitungen und Spannungsmasten als Bildachsen, die die Abbildung gleichmäßig nach ästhetischen Gesichtspunkten einteilte. Die Sichtachse verläuft vom Betrachter zur aufgehenden (oder untergehende) Sonne, als Symbol des Aufbruchs oder der elektrischen Herrschaft über die Dunkelheit der Nacht. Die Silhouette eines Menschen mit erhobenen Armen, unterstreicht in Siegespose das Bild, und heißt so gewissermaßen Licht, Fortschritt und Zukunft willkommen. Über Fotografien und andere in dem Kapitel behandelte Medien sowie Tourismus, fand eine ‚Konstruktion der Sichtbarkeit' der Macht von Elektrizität und Herrschaft statt, die zugleich durch sie publiziert wurde.

Deckblatt des Konferenzprogramms der World-Power-Conference 1930 Official Programme of Excursions in connection with the Second World Power Conference, 1930 Berlin, FY 12, FN 021.6 World Power Conference, 1930, General Correspondence File 1930–1945, (Box 48, Entry 7), Records of the Bureau of Reclamation Washington D.C., RG 115, NARA Denver, S. 1-23, S 1.

1.3. DIE IDEE WIRD ZU WISSEN:

Für die Verbreitung des Dammbaus neuen Maßstabs und die mit diesem verbundenen Konzepte war die Expertenkultur der Ingenieure und deren Praktiken des Austauschs von großer Bedeutung. Das energiegeladene Fortschrittsparadigma, dessen Umsetzung auf Konferenzen verhandelt wurde, spiegelt sich, wenn auch noch ohne Elektrizität, in dem abgebildeten Programmheft. Dort griffen zwei Zahnräder ineinander, Mittel der Kraftübertragung von einem Bauteil auf ein Anderes und Symbole des immerwährenden Fortschritts par excellence. Die weltweite Kooperation wurde so – zumindest in der Darstellung – zur rational geplanten und arbeitenden Maschine. Erfolg schien damit nicht mehr fraglich und der eigene Wirkungsgrad nur noch durch politische Reibungsverluste eingeschränkt.

Reisen der Spezialisten, die Selbstentwürfe der Dammbaumeister, Größenvergleiche der Dämme und schließlich die Verbreitung des Konzeptes durch die Entwicklungshilfe bilden die übrigen Unterkapitel.

2. EINE NATIONALE KONSTRUKTION

Karte des Ministeriums für Öffentliche Arbeiten, Aprovechamientos Hidraulicos Dotados, de Embalses, Servicios Electricos de Obras Públicas (1952), Bestandsgruppe (grupo de fondos) 9, Bestandsnummer (BNr) (fondo) 172, Aktennummer (signatura topográfica) 5172950, Ursprüngliche Aktennummer des Archives des Ministerio de Obras Públicas (UANr MdOP) (Die Bestände wurden weiterstgehend in das AGA überführt.) 1676, Generalarchiv der Verwaltung. Archivo General De La Administración (AGA) Alcalá de Henares (Madrid).

2.1 DREI LÄNDER, DREI ZEITRÄUME, DREI PROJEKTE – EIN KONZEPT

Es blieb nie bei nur einem Staudamm. Das Ziel der Planer war die Flusssysteme zu regulieren, eine totale Kontrolle der Ströme durch Staudammketten. Der Diskurs kreiste hierbei um eine ‚Ideologie des letzten Tropfens' der nicht ungenutzt das Meer erreichen dürfe und eine Unterwerfung der Natur. Die abgebildete Karte des Karte des Ministeriums für Öffentliche Arbeiten unter Franco zeigt eindrücklich wie die spanischen Dammbauingenieure systematisch die ‚Regulierung' der Flüsse des Landes planten. Hierbei bewegt sich der Bau der Dämme von den Quellen der Nebenflüsse zu den Hauptströmen und von dort zu den Mündungen in die Meere. Deutlich macht die Karte ebenfalls, dass sich die Meisten Regierungen auf Vorplanungen berufen und auf Planungen zurückgreifen konnten bzw. im Anfang befindliche Flussregulierungsprojekte weiterführten, denn das wirtschaftlich schwache Spanien war bis zum Beginn der 1950er Jahre kaum in der Lage größere Dämme zu errichten. Die franquistischen Ingenieure bedienten sich an Plänen aus der Zeit der Diktatur Primo de Riveras (1923-1930) und der Republik (1931-1936/39). Von der Flussregulierung wird in dem Unterkapitel auf eine kurze Vorstellung drei Dämme übergeleitet.

2.2 DIE ERÖFFNUNG DER ZUKUNFT

Einweihungszeremonien eröffnen das nächste Kapitel. An ihnen lassen sich die nationale Dimensionen des Zukunftsdiskurses ableiten. Dazu wurden durch sie nicht nur Macht inszeniert sondern auch durch verbundene Riten generiert. Dabei wurde die Rolle des Staatsoberhauptes im Verhältnis zu der politischen Führungsriege verdeutlicht.

In der hier abgebildeten Titelseite der ABC-Madrid wird Franco gewissermaßen zum obersten Ingenieur des Landes erklärt. Der Damm, den er eigenhändig in Betrieb nimmt, wird personifiziert und damit das Herrschaftssystem eng mit den Bauwerken verbunden. Andere Topoi werden in diesem Unterkapitel ebenfalls thematisiert. Wie der politische Führer durch die Inbetriebnahme des Kraftwerks die Gesellschaft von der Rückständigkeit zur Modernität, von einer profanen in eine Existenz mit Heilsversprechen und von der entbehrungsreichen Gegenwart zu einer ruhmreichen Vergangenheit und von dort ohne Zwischenstation zu eine glanzvolle Zukunft führt.

Del viaje del Caudillo, in: ABC Madrid (03.07.1959), S. 1.

Nachkolorierte Titelseite des Spokesman Reviews (1940)
The Spokesman Review vom 28.1.1940, SF Nr. 253 Teil 2: Grand Coulee Dam. And its 150 miles lake, Fn 023.00 Columbia Basin-Project Clippings 2 Jan. 1945 Thru, FY 12, Project Correspondence File 1930-1945, (Box 457, Entry 7), RG 115, Records of the Bureau of Reclamation Washington D.C., NARA Denver, Titelseite, S. 1.

2.3 NATION[RE]BUILDING

Die Neuerrichtung der Nation wurde über verschiedene Diskurse und Paradigmen verhandelt. Dabei waren an utopische Bilder häufig Konzepte des ‚social engineerings', der gezielten Beeinflussung der Gesellschaft, gebunden. Mit der Elektrifizierung der Bevölkerung durch hydroelektrische Energie sollte Bildungsniveau und Tagesablauf geändert werden. Hinter Bezügen zu nationalen Topoi wie ‚Frontiermyth', ‚Reconquista' und ‚Pharaonen' ging die Absicht einher nationale Verbundenheit zu schaffen. Bewässerung spielte dabei ebenso eine Rolle. Das hier abgebildete vorher-nachher Bild kann dafür exemplarisch stehen. Durch Fotomontagen und Nachkolorierung wurden Vorstellungen der blühenden Landschaften durch künstliche Bewässerung bedient. Allerdings beinhaltete ein solches Bild nicht nur die Urbarmachung des Bodens sondern kommunizierte auch Vorstellungen von einem sauberen und gesunden Leben weit entfernt von dem als negativ empfundenen Einfluss der Großstädte.

3 PHYSISCHE KONSTRUKTION UND KULTURELLER KONFLIKT

Abbildung 2: Jim James mit der Hand am Startknopf der Generatoren http://content.libraries.wsu.edu/cdm/ref/collection/cullwhite/id/30 (Zugriff am 8.2.2016).
Washington State University, Libraries, Digital Collections

3.1 TOTE[N] KULTUR: INDIGENE IM STAUBECKEN DES GRAND-COULEE-DAMMS

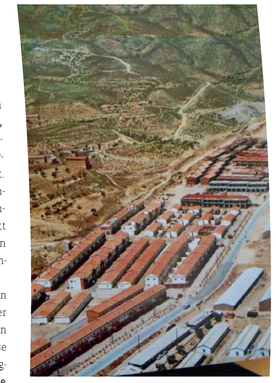
Im Becken des Grand Coulees in den USA lebten Indigene. Obwohl das fruchtbarste und fischreichste Land des Reservates überflutet wurde kooperierten die Native Americans mit den Ingenieuren vor Ort. Bei den Arbeiten, die dafür sorgen sollten, dass die Gebeine in indigenen Gräbern von der Überflutungszone in höheres Terrain umgebettet werden sollten entsprang ein Konflikt. Tradition und Identität wurden dabei von den Native Americans als Argumente ins Feld geführt um größtmöglichen Nutzen aus dem Bau des Dammes zu erzielen. Da der Damm selbst aufgrund der starken positiv konnotierten Topoi aufgeladen war brachten sie gegen den Bau des Stauwerks selbst keine Kritik vor, sondern inszenierten ihre Kultur als Teil eines nationalen Erbes und damit als schützenswertes Gut.

Das Bild zeigt ‚Chief' Jim James in ‚traditioneller' Kleidung bei der Einweihung des ersten Generators, bei der gezielt die Erwartungshaltung der Veranstalter erfüllt wurde.

3.2 KOMMUNISTISCHE TRADITIONALISTEN: MEQUINENZA UND DIE ÜBERFLUTUNG DER VERGANGENHEIT

Unverhohlen wurde von den Behörden die Umgestaltungsplanungen um den Damm als ‚Kolonisierung' bezeichnet und es ging tatsächlich um eine gezielte Veränderung der ortsansässigen Gesellschaft. Bergleute die im Bürgerkrieg mehrheitlich auf der republikanischen Seite gestanden hatten, sollten zu loyalen Subjekten werden. Die Kohleminen wurden wegen dem steigenden Wasserstand geschlossen, das alte Dorf überschwemmt. Das neue sollte mit Elektroleitungen, einem Gymnasium, einem Schwimmbad und einem Krankenhaus ausgestattet werden. Die am Reißbrett entworfenen rechtwinklig verlaufenden Straßen des hier abgebildeten Dorfes standen dafür sinnbildlich.

In dem einsetzenden Zukunftsdiskurs begannen nun die Bewohner des Ortes mit dem Wert ihrer traditionellen Lebensweise und dem bedrohten Vaterland zu argumentieren. In gewisser Weise stellte diese Argumentationsweise einen Paradigmenwechsel dar, denn dies waren die Argumente der konservativen Kräfte. Auch hier begab man sich auf die gleiche Sprachebene des Regimes nicht um den Damm verhindern zu können, sondern um größtmögliche Entschädigungszahlungen und Leistungen zu erreichen.



ENHER, Presidente Juan Giebra Rutell, Secretario José Porta Peralta (Hgg.): Memoria y Balance Ejercicio, Madrid 1969, S. 16, Box ENHER 1951-1973. Die Broschüre hat keine Bestandsnummer, SEPI Archiv Madrid.

3.3 WESSEN GESCHICHTE GEHÖRT ZU WESSEN MODERNE?

Ein Gegendamm zu Assuan, die Versetzung von Abu Simbel und vergessene nubische Dörfer

In Ägypten wurde der Diskurs um Identität und Moderne im Kontext des Dammes von verschiedenen Seiten geführt. Ethnologen der Amerikanischen Universität in Kairo war es darum gelegen die traditionelle Lebensweise der nubischen Menschen im durch den Damm bedrohten Gebiet vor der Flutung zu dokumentieren und nach Möglichkeit über die Überflutung hinaus zu konservieren. Dabei wurden technische Innovationen vor Ort genauso ignoriert wie die Vernetzung der Menschen bis weit über die Region hinaus. Nicht nur von dieser Seite wurden die Nubier zu ‚Rückständigen' und ihre Kultur als traditionell erklärt. Hier entstand ein Konflikt über die Köpfe der lokalen Bevölkerung hinweg. Ähnliches galt für die Bauten aus der Pharaonenzeit die von der Flut bedroht wurden und von der UNESCO für die ‚gesamte' Menschheit gesichert wurde. Der Ost-West Konflikt führte dazu das ein Diskurs um ägyptische, sowjetische und ‚westliche' Zukunfts- und Vergangenheitskonzepte geführt wurde. Die Nubier hatten dabei das Nachsehen und wurden zum Spielball der Interessen.

Abbildung zur Verlegung des Felsentempels von Abu Simbel aus Magazin Al-Musawar, Nr. 2157 (Feb. 1966), University Archives of the American University in Cairo, Special Collection, Al-Musawar Box 9, Nr. 2354-2427, 1966-1971.

Das hier abgebildete Foto von der UNESCO geleiteten Versetzung von Abu-Simbel bildete dabei nur ein prominentes Beispiel im Gesamtdiskurs. Sinnbildlich steht die hier zu sehende Zersägung des Felsentempels für den modernistischen Machbarkeits- und technischen Überlegenheitsglauben der die antike Kultstätte zur Spiegelfläche des Assuandammes machte. Moderne Vorstellungen trugen dazu die Vergangenheitskonzeption und Vorstellungen von einer Vergangenheit die Entwürfe der Moderne, denn ein teleologischen Weltbildes braucht einen Anfangspunkt und eine Fortschrittsgeschichte einen Antagonisten.